

HERMANN JAKOBS: Kirchenreform und Hochmittelalter 1046–1215 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte Bd. 7). München: Oldenbourg 1988. 2. Auflage. 288 S. Brosch. DM 32,-.

Jakobs Sicht des Hochmittelalters orientiert sich an der »Idee, daß die Reform der Kirche die geistige Mitte des Zeitalters« ist. Er definiert das Hochmittelalter daher als die Zeit zwischen der Synode von Sutri (noch unter Vorsitz des deutschen Königs) und dem 4. Laterankonzil. Das in zweiter Auflage praktisch unverändert abgedruckte Buch (erste Auflage 1984) setzt sich nach dem inzwischen schon bewährten Konzept der Reihe »Oldenbourg Grundriß der Geschichte« aus drei Teilen zusammen. Der »Darstellung des historischen Geschehens« (S. 1 – 86) folgt eine Analyse von Grundproblemen und Tendenzen der Forschung, die die »Summe des heutigen Forschungsstandes bietet« (S. 87 – 163). Eine Bibliographie vor allem der neueren und neuesten Literatur und edierter Quellen ergänzt durch Stammtafeln, Zeittafel, Personen-, Sach- und Autorenregister (S. 165 – 288) runden den Band ab.

Jakobs Darstellung des historischen Geschehens beginnt mit der Untersuchung der Koordinaten des historischen Bezugssystems: Die »Welt der Ecclesia«, die weltwirtschaftlichen Perspektiven, Friede und Recht im Wandel der Gesellschaft und neue Wissenschaft und Kultur werden in ihrer Bedeutung für die gesamte Entwicklung des Zeitalters gewürdigt. Die folgenden drei Abschnitte beschreiben (insgesamt chronologisch) die Geschichte des hohen Mittelalters. Das Kapitel »Kirchenreform und Investiturstreit« konzentriert sich auf die Auseinandersetzungen zwischen kaiserlich-weltlicher und kirchlicher Gewalt, geht aber abschließend mit der Behandlung der Konkordate, die die einzelnen Länder Europas mit den Päpsten schlossen, schon über diesen Rahmen hinaus. Das Kapitel »Hof- und Staatenwelt des 12. Jahrhunderts« analysiert die nachfolgende Entwicklung in den einzelnen Ländern und in den Stadtstaaten Europas. Das Kapitel »Byzanz und das Abendland um 1200« faßt die Ergebnisse der Epoche im weltlichen und geistlichen Bereich zusammen: Das staufische Imperium, die Kreuzzüge, Reconquista und Albingenserkrieg, Innozenz III. und die europäischen Konflikte sowie die Kirche des 4. Laterankonzils werden behandelt. Der Vorteil von Jakobs Handbuch liegt darin, daß er die Forschungsleistungen der letzten Jahrzehnte zur Wissenschafts-, Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte und eben besonders zur Frömmigkeits- und Reformgeschichte des 12. Jahrhunderts in den einzelnen Ländern Europas komprimiert in seine Überblicksdarstellung einbringt. Die Auswirkungen der sozialen und religiösen Veränderungen auf den Zeitgeist, ihre Bedeutung für die große Politik und ihre Wechselwirkungen mit der Entwicklung von Kirche und »Staat« werden nachdrücklich hervorgehoben.

Derartige Aspekte vertieft der forschungsgeschichtliche Teil des Buches weiter. Bei der Charakterisierung der Forschungsleistungen und Forschungsprobleme der einzelnen mediävistischen Disziplinen wird dargelegt, welche Teilergebnisse die Historiker der verschiedenen Fachrichtungen vorgelegt haben und in welchem Maß ihre auf schmalere Forschungsfelder erarbeiteten Präzisierungen des Wissensstandes heute das Gesamtbild der Epoche prägen. Das Kapitel »Ausweitung und Differenzierung der Wirtschaftswelt« stellt Arbeiten zur Wirtschaftsentwicklung, Demographie sowie zu den Stadt-Landbeziehungen vor. Das Kapitel über gesellschaftliche Prozesse geht zunächst auf die Intentionen der neueren sozialgeschichtlichen Richtungen ein um dann die Ergebnisse der Forschungen zu Gottes-, Stadt- und Landfrieden, zur Geschichte der religiösen Bewegungen, zu den Reformideen der Mönche und Kanoniker sowie zu einzelnen gesellschaftlichen Gruppen und ihrer Religiosität (Adel, Conversio) vorzustellen. Abschließend wird hier auf neuere Arbeiten zu den Formen von Gemeinschaft und Gemeinschaftsbildung eingegangen, die als Ergebnis auch die Entwicklung der Kultur der Ritter, Bürger und Bauern sowie die Entstehung der Universitäten umfaßt. Das Kapitel »Neue Wissenschaft und Kulturwandel« stellt die Forschungsbeiträge von Theologie- und Rechtshistorikern zu Legisten und Dekretisten, Frühcholastik und Mönchstheologie vor und wertet die Überlegungen zur »Renaissance des 12. Jahrhunderts«. Zuletzt werden für das Forschungsfeld Herrschaft und Staatlichkeit das Verhältnis von weltlicher und geistlicher Gewalt, Hof und Land in den einzelnen Ländern, die Entwicklung vom Erbreichsplan Heinrich VI. bis zum Hervortreten der Kurfürsten im deutschen Thronstreit, Trends der Verfassungsentwicklung in Deutschland sowie Staatlichkeit und Recht (Neues Recht, Rolle der Juristen) erörtert. Neben der deutschen Forschung charakterisiert Jakobs die Arbeiten französischer, englischer, italienischer oder spanischer Historiker, so daß die Verschiedenheiten der Frageansätze und Methoden plastisch ins Blickfeld treten. Gesichertes Wissen wird von gerade diskutierten Fragen und Forschungslücken abgehoben. Sympathisch ist, daß Jakobs auch die Kriterien seiner Schwerpunktsetzungen offenlegt und benennt, in welchen Bereichen ihm die Literatur nur noch von Spezialisten überschaubar erscheint. Ebenso gibt er Hinweise, über welche Literatur das Einlesen in das jeweilige Forschungsgebiet am sinnvollsten zu bewerkstelligen ist. Insgesamt erleichtert

Jakobs mit seinem Buch dem Fachhistoriker den Überblick und führt den Anfänger gekonnt an die Forschung heran. Das Buch wird so dem Anspruch der Reihe, zu deren Herausgebern Jakobs gehört, voll gerecht.
Bernhard Neidiger

PETER BLICKLE: Unruhen in der ständischen Gesellschaft 1300–1800 (Enzyklopädie Deutscher Geschichte Bd. 1). München: Oldenbourg 1988. VIII und 144 S. Kart. DM 28,-.

In den letzten zehn bis zwanzig Jahren wurden soziale Konflikte in der Zeit des Spätmittelalters und der Frühneuzeit neu thematisiert und intensiv erforscht. Das Gedenkjahr 1975 für den Bauernkrieg lenkte den Blick wieder stärker auf den bäuerlichen Widerstand und die innerstädtischen Konflikte des Spätmittelalters, aber auch auf die frühe Neuzeit, wo diese Thematik bisher nur wenig beachtet wurde. In der vorliegenden Arbeit werden beide Bereiche miteinander verbunden, die Konflikte auf dem Lande und in der Stadt und das über einen weiten Zeitraum hinweg. Die Untersuchung muß auch gelesen werden auf dem Hintergrund einer Auseinandersetzung mit Positionen der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft in der DDR, für die dieser Gegenstand wegen ihres ideologischen Standpunktes schon immer ein dankbares Forschungsprojekt war. Der Band wendet sich an einen weiteren Kreis möglicher Benutzer. Er ist gut gegliedert und ein brauchbares Arbeitsinstrument zur schnellen und zuverlässigen Information.

In einem ersten Teil wird, chronologisch angeordnet, die Geschichte der Unruhen ausgebreitet, zuerst das Spätmittelalter, dann die Übergangsepoche zwischen Mittelalter und Neuzeit mit den städtischen Unruhen im Gefolge der Reformation und mit dem großen Bauernkrieg von 1525 und schließlich die Frühneuzeit, wobei in dieser Zeit die Bauernunruhen und Bauernrevolten die Stadtunruhen um ein Vielfaches übertrafen. Ein zweiter, sogar noch etwas umfangreicherer Teil behandelt dann Grundprobleme und Tendenzen der Forschung. Er folgt im Aufbau dem vorangegangenen Teil in chronologischer und systematischer Hinsicht und stellt zu jedem Kapitel die heutigen Positionen und kontroversen Meinungen dar. Im dritten Teil »Quellen und Literatur« werden 311 alphabetisch angeordnete Titel verzeichnet. Es wird nur ein Auswahlkriterium genannt. Nicht aufgenommen wurden Werke, die nur beiläufig oder kurz soziale Unruhen behandeln.

»Ständische Gesellschaft« erweist sich als brauchbarer Epochenbegriff für die hier behandelte Zeit, weil mit der Französischen Revolution deren Auflösung beginnt. Zwei Gemeinsamkeiten dieser Bauern- und Bürgerunruhen fallen sofort auf. (Die Bezeichnung »Unruhen« wird aus praktischen Gründen verwendet, sie ist weitgehend wertneutral.) Sie sind auf die Zeit zwischen 1300 und 1800 beschränkt, und die Konflikte werden zwischen Bauern beziehungsweise Bürgern und ihrer »unmittelbaren« Obrigkeit (Grundherr beziehungsweise Stadther) ausgetragen. Die Autorität des Kaisers wird nie in Frage gestellt. Die zeitliche Kongruenz der bäuerlichen und städtisch-bürgerlichen Unruhen provoziert die Frage, wieweit ihre Ursachen einen gemeinsamen Nenner gehabt haben könnten. Ihn zu finden scheint offensichtlich nicht leicht zu sein. Der Autor glaubt, daß zu den Gemeinsamkeiten einmal die gemeinsame Konfliktlage gehöre. Die Gemeinde sei neben der Familie die wichtigste Form der Vergesellschaftung gewesen. Konflikte hätten entstehen müssen, wo gemeindliche Rechte eingeschränkt worden sind oder sie sich nicht hätten ausweiten lassen. Stadt und Land hätten in dieser Lebenslage gemeinsame Normen und Werte hervorgebracht und angewendet. Die Obrigkeit, gegen die sich die Unruhen richteten, mußte sich von Generation zu Generation neu legitimieren. Sie stand gleichsam unter permanentem Rechtfertigungszwang. Das geschah in Form eines Vertrages (in der Stadt am Schwörtag, auf dem Land bei den Huldigungen), und so wurde jeder Vertrag ein Stück Verfassung. Je weiter die Obrigkeit von der Basis der ständischen Gesellschaft entfernt war wie zum Beispiel der Kaiser, desto weniger kam sie in das Visier der Kritik. Kaiser und Reich waren durch die Unruhen in dieser Zeit nie gefährdet, aber immer die feudale Struktur. Andreas Zieger

ODILO ENGELS: Reconquista und Landesherrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft N. F. Heft 53). Paderborn: Schöningh 1989. IX und 483 S. Kart. DM 68,-.

Statt in extrem teuren Festschriften einer Vielzahl vielleicht wichtiger Beiträge ein Begräbnis erster Klasse zu bereiten, findet sich zunehmend der Brauch, verdiente Gelehrte mit einer Sammlung ihrer Schriften zu ehren.